

Eine Wasserflasche auf's Grab

Zur Ausbildung im Pfarrberuf gehörte es in dieser Landeskirche, eine ökumenische Studienreise zu unternehmen. Angehende Pfarrerinnen und Pfarrer sollten andere christliche Gemeinden kennenlernen, Kontakte knüpfen, sich in der eigenen Theologie und dem eigenen Weltbild stören lassen. Wir reisten damals – vor fast genau zwanzig Jahren – nach Namibia, genauer ins Ovamboland ganz im Norden an der angolanschen Grenze. Damals wütete die AIDS-Epidemie. Es gab zahllose Waisen, riesige Friedhöfe und wir hatten den Eindruck als ob die Menschen nichts anderes täten, als von einem Trauerhaus zum nächsten weiterzuziehen. Das Leben blieb stehen.

Es war eine unvergessliche oft bestürzende Reise.

Wir teilten uns auf, meine Kollegin und ich, die beiden jungen Frauen, fuhren in ein Dorf mit einem Pfarrhaus aus Stein, dem einzigen der Gegend. Man hatte Angst um uns. Dort haben wir eines Abends eine Bibelarbeit gemacht – halb deutsch, halb englisch. Viele der Alten verstanden deutsch. Sie hatten auf deutschen Farmen gearbeitet. Ein Mann, er kam uns uralt vor, sagte am Ende des Bibelgesprächs: jetzt begönne für ihn Versöhnung, das Ende der Apartheid – weil wir zwei weiße Frauen in sein Dorf gekommen waren und nun gemeinsam aus der Bibel lasen. Wir waren damals überwältigt und beschämt.

Später reisten wir zum Waterberg. Dort kam es 1904 zur Schlacht zwischen den Herero und der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika. Über 60.000 Hereros hatten sich mit ihren Viehherden dort versammelt. Generalleutnant Lothar von Trotha versuchte, die Herero einzukesseln. Dies misslang. Die Herero entkamen in die Wüste und verdursteten, denn der Rückweg wurde abgeriegelt, die Wasserversorgung unterbunden.

Jetzt ist dieser Massenmord wieder auf der Tagesordnung. Es geht um Schuldeingeständnis und Geld.

Und ich erinnere mich wieder an die Wasserflaschen auf den Friedhöfen im Norden. Dort standen Wasserflaschen auf den Gräbern. Später habe ich gelernt: Wer dem Verstorbenen im Leben etwas schuldig geblieben ist, stellt ihm eine Flasche Wasser aufs Grab...“ Was für ein Bild!

In der Bergpredigt Jesu heißt es: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“

Noch klingt das auf Zukunft hin. Hoffentlich stehen wir dem nicht im Weg.